

Die Rechtschreibreform auf der Kippe

Zur Neuregelung der deutschen Rechtschreibung

Eine Stellungnahme der «Neuen Zürcher Zeitung»

Die deutschsprachigen Depeschenagenturen werden ab 1. August 1999 ihre Texte zu einem großen Teil der neuen Rechtschreibung anpassen. Sie haben verlauten lassen, daß sie beispielsweise Fremdwörter der lebenden Sprachen im Gegensatz zur offiziellen Reform nicht eindeutschen wollen. Mit einer weiteren Stellungnahme (nach jener in der NZZ vom 17. 7. 98) erläutert die NZZ ihre Position für ihre Leserschaft; zugleich wird damit gekennzeichnet, wie es Redaktion und Verlag mit der Reform halten wollen.

Seit einem Jahr wird die neue Rechtschreibung verbindlich und offiziell in den Schweizer Schulen und Verwaltungen gelehrt beziehungsweise praktiziert. Nun werden ab 1. August 1999 auch die deutschsprachigen Depeschenagenturen ihre Texte zu einem großen Teil der neuen Rechtschreibung anpassen. Sie haben verlauten lassen, daß sie beispielsweise Fremdwörter der lebenden Sprachen im Gegensatz zur offiziellen Reform nicht eindeutschen wollen ('Spaghetti' machen die Agenturen nicht zu 'Spagetti'). Fremdwörter aus toten Sprachen werden die Depeschenagenturen eingedeutscht liefern, wenn nach der Rechtschreibreform Varianten möglich sind ('Katarrh' schreiben die Agenturen neu 'Katarr').

Die Redaktionen in den verschiedenen Verlagshäusern sind damit aufgefordert, die von den Agenturen gelieferten Texte entweder in der neuen Schreibweise zu übernehmen oder die neuen Schreibweisen dem Hausgebrauch anzupassen. Grundsätzlich erlaubt die Orthographiereform bis ins Jahr 2005 sowohl die alten wie die neuen Formen.

Die «Neue Zürcher Zeitung» wird in einigen Wochen einen Teil der Änderungen gemäß der neuen Rechtschreibung übernehmen. Als Nachschlagewerk wird für die NZZ Duden Band 1 («Die deutsche Rechtschreibung», 21. Auflage) verbindlich sein und zwar in seiner traditionsbezogenen Version. Das heißt: überall dort, wo der Duden die hergebrachten Formen zuläßt, werden wir diese anwenden. Mit Sonderfällen werden wir uns noch speziell befassen. Es gibt jedoch Wortformen, bei denen keine bisherige Schreibweise mehr zugelassen ist, denen wir jedoch nicht zustimmen können (aus 'plazieren' wird neu 'platzieren', wir aber bleiben bei 'placieren'). Diese Wortformen werden zur Kenntnisnahme für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses in einer entsprechenden Liste aufgeführt und im Lauf der zweiten Jahreshälfte in der NZZ veröffentlicht.

Bei der Kommasetzung werden wir in den meisten Fällen (erlaubterweise) an den ehemaligen Regeln festhalten. Ein Satz soll durch die Kommata in seiner Struktur optisch und logisch klar gegliedert bleiben.

Bei den Trennungen gilt vor allem, daß neu 'st' wie bisher 'sp' getrennt wird (Kas-ten, Kasper) und daß 'ck' wie bisher 'ch' nicht getrennt wird (ste-cken, ste-chen). Unser elektronisches deutsches Lexikon, das zur Zeit über 1,5 Millionen Wörter und Wortformen enthält, wird in diesem Sinne bearbeitet und im Verlaufe des Herbstes in der neuen Version für die Produktion zur Verfügung stehen. Weiter werden wir bei den Trennungen am Stamprinzip festhalten. Wir trennen deshalb wie bisher 'her-auf' und nicht 'he-rauf'. Wir trennen auch künftig 'Rhein-au' und nicht 'Rhei-nau'. Es gibt einzelne Fälle, die zu Problemen führen können. Das Lexikon kann nur ein gleich geschriebenes Wort aufnehmen. Wir können also nicht anordnen, es solle zwischen 'Kreis-chen' und 'krei-schen' unterscheiden. Was die Anordnung im elektronischen

System betrifft, so haben wir uns für die Trennung entschieden, die vermutlich am meisten benötigt wird, nämlich 'krei-schen'. Käme doch einmal das Wort 'Kreis-chen' vor, würde die Trennung manuell vorgenommen.

Die «Neue Zürcher Zeitung» wird die Entwicklung der neuen Rechtschreibung weiterhin aufmerksam verfolgen und begründete Abweichungen von den neuen Regeln ihren Lesern wo nötig darlegen. Redaktion und Korrektorat der NZZ glauben, mit einer Linie, die sich grundsätzlich an die vom neuen Duden in zahlreichen Fällen weiterhin zugelassenen hergebrachten Formen hält, einen gangbaren Weg zwischen Tradition und orthographischer Neuerung einzuschlagen. Einzelne Anpassungen an die künftige Entwicklung des Sprachgebrauchs behalten wir uns selbstverständlich vor.

Artikel erschienen in Neue Zürcher Zeitung (NZZ) online am 31. Juli 1999